Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Nr. 59. Preis pro Quartal 1 Mark 5 Pf. in's Haus geliefert 1 Mark 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis, incl. Abtragsgebühr, von 1 Mark 25 Pf. an. Namslau. Sonnabend, den 31. Juli. Inserate werden für die Dienstag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1880.

Die Flotten-Demonstration.

Nachdem der Telegraph bereits die im türkischen Ministerium beschlossene, so gut wie abschlägliche Antwort auf die Gesammtnote der Mächte in der griechischen Grenzfrage bekannt gemacht hat, kam noch eine nachträgliche Meldung, daß diese Antwort erst dem Sultan zur Genehmigung vorgelegt sei und der ursprünglich von den Ministern genehmigte Text nachträglich wieder Abänderungen erfahren habe. Nach dem bisherigen Verhalten des Sultans ließ sich jedoch nicht annehmen, daß derselbe sich schließlich noch dem Votum der Botschafter-Konferenz fügen werde, und so ist denn auch wirklich die Antwort unverändert geblieben. Es wird gemeldet, daß der Sultan nach dem Empfang der Gesammtnote im ersten Augenblick offen Widerstand gegen die Beschlüsse der Konferenz habe leisten und die Flotte an die griechische Küste habe senden wollen, daß er sich dann aber nach weiterer Erwägung beruhigt habe, in der Hoffnung, die Mächte würden mit sich handeln lassen. Die Flottendemonstration betrachtet er als eine harmlose Maßregel, hingegen soll er wegen des möglichen Erscheinens einer Flotte vor Konstantinopel besorgt gewesen sein. Hierüber sollen ihn indeß die Sachverständigen beruhigt haben, welche erklärten, keine Flotte könne ohne riesige Verluste die Dardanellen forciren, und in einigen Tagen würden diese Positionen noch durch Torpedos hundertfach verstärkt werden können. In Uebereinstimmung damit wird versichert, daß der gegenwärtige Effektivstand der türkischen Armee um 35000 Mann erhöht werden soll.

Entschließt sich der Sultan allen Erwartungen entgegen doch noch zur Nachgiebigkeit, so muß es in beiden Angelegenheiten geschehen, da sonst die angedrohte und schon wegen der montenegrinischen Angelegenheit beschlossene Maßregel der Flottendemonstration nicht aufgehalten wird. Die Wiener „Presse" hat bereits vor dem Bekanntwerden der vom türkischen Ministerium beschlossenen Rückäußerung der Pforte bezüglich Griechenlands den Stand der Frage erörtert und zugleich angedeutet, in welchem Sinne man in diplomatischen Kreisen die Flottendemonstration auffaßt. Es heißt hierauf bezüglich: „Wie auch der Pfortenbescheid ausfallen mag, so darf, wie wir hören, als Thatsache angenommen werden, daß, wenn die Pforte nicht unbedingt sich dem Konferenzvotum fügt und nicht Garantien für dessen praktische Durchführung giebt, die gemeinsame Flottendemonstration jedem anders lautenden Pfortenbescheide auf dem Fuße folgen wird. Vielleicht vermag der hohe Ernst einer solchen gemeinsamen Maßnahme die Pforte noch in zwölfter Stunde zur Umkehr zu bewegen; sollte aber die gemeinsame maritime Intervention der europäischen Mächte ohne Wirkung auf die Gesinnung der Pforte bleiben, so wird das intervenirende Europa sicher nicht zum Rückzuge blasen, sondern vielmehr seiner Intervention eine weitere und nachdrücklichere Ausdehnung zu geben wissen. Europa kann, nachdem es einmal zur Intervention durch eine gemeinsame maritime Demonstration gegen die Pforte gezwungen sein sollte, nicht mehr zurück, und es wird vorwärts schreiten müssen ohne Rücksichtnahme darauf, was die Folge dieses Vorwärtsschreitens auch sein möchte. Dies ist die Meinung der leitenden europäischen Kreise für den Fall, als die Pforte den Ernst der Mächte und der Situation verkennen sollte."

Wenn hieraus hervorgeht, daß bezüglich der Flottendemonstration selbst Einigkeit herrscht, und diese Voraussetzung noch dadurch bestätigt wird, daß der englische Viceadmiral Seymour bereits dazu bestimmt ist, das Kommando über das vereinte Geschwader der Mächte zu übernehmen, so gehen doch über die schließlichen Resultate dieses Unternehmens, wie es scheint, die Meinungen noch sehr auseinander. Der mit dem Freycinet'schen Kabinet Fühlung habende „Temps" schreibt, Frankreich sei mit England betreffs der griechischen Frage einig; daraus könne aber unmöglich geschlossen werden, daß Frankreich in der griechischen Frage dieselben Ziele habe und dieselben Mittel anwende, wie England. England beschränke sich nicht auf die griechischen Forderungen, sondern stelle die Existenz der Türkei in Frage. Die Mächte konnten wohl ihre Unterschrift unter die Berliner Beschlüsse setzen, aber notorisch sei der Mangel an Einigkeit über die Handlungen, welche den Worten folgen sollen. Die Ideen, welche Gladstone's Glaubensbekenntniß bilden, seien dreierlei: Erstens die Vertreibung der türkischen Herrschaft aus Europa, zweitens eine Föderation der Balkanstaaten als Erbin der europäischen Türkei, er wisse freilich nicht, was mit Albanien, sowie mit Bosnien und der Herzegowina anzufangen sei, welche für den Augenblick Oesterreich festhalte und nicht England zu Gefallen werde räumen wollen. Der dritte Punkt in Gladstone's Programm sei der Fanatismus gegen das Nationalitäten-Princip. Heute besitze Rußland Englands Gunst, und man überrede sich, Rußland habe mit den Türken uneigennützig Krieg geführt. Oesterreich mit seinen Einflußversuchen in den benachbarten Provinzen und seinem Ausblicke auf Salonichi — das sei der Hauptfeind, gegen welchen Gladstone alle Triebfedern seiner Politik spielen lassen wolle. Die europäische Einigkeit löse sich sonach auf in einen Kampf Englands mit dem Hintermanne Rußland gegen Oesterreich mit dem Hintermanne Deutschland. Glücklicherweise sei es Frankreichs Pflicht, unter solchen Umständen einfach und sicher an dem europäischen Concerte theilzunehmen, so lange es bestehe, aber in absolute Neutralität einzutreten an dem Tage, an welchem dieses Concert einem Interessen-Konflikte weichen sollte, der nicht Frankreichs Sache sei . . .

Augenblicklich wird an der Redaktion eines Ultimatums bezüglich der montenegrinischen Angelegenheit gearbeitet, in welchem die Mächte die Pforte einladen, binnen 3 Wochen die Konvention vom 18. April durchzuführen, widrigenfalls die Abtretung der Gebietstheile am Sem durch eine Flottendemonstration erzwungen würde. Möglicherweise ist diese letzte energische Aufforderung von besserem Erfolge als die frühere, besonders wenn sich die Nachricht bestätigen sollte, daß die Miriditen ihren Heimweg angetreten haben. Auch in der griechischen Angelegenheit kann sich der Sultan immer noch eines Besseren besinnen. Sind aber die Mächte einmal in voller Rüstung im adriatischen Meere versammelt, dann stoßen die Gegensätze, welche im diplomatischen Austausch sich friedlich begleiten ließen, hart aufeinander und es ist bei aller Vorsicht und Friedensliebe nicht vorauszusehen, wohin der zusammengebrachte Zündstoff explodirt. —

Politische Uebersicht.

Deutschland. Kaiser Wilhelm erfreut sich — nach Berichten aus Gastein — großer Frische und Rüstigkeit; in Gastein wird allgemein die Ansicht ausgesprochen, daß derselbe in diesem Jahre viel wohler aussieht und viel rüstiger ist, als während der Anwesenheit im vorigen Jahre. Am 25. wohnte der Kaiser mit dem Herzoge und der Herzogin von Anhalt nebst Sohn und dem Prinzen August von Württemberg, sowie den Herren des Kaiserlichen Gefolges ꝛc. dem vom Hof- und Garnisonpfarrer Frommel in der evangelischen Kapelle abgehaltenen Gottesdienste bei. Zum Diner sah der Kaiser an diesem Tage den Prinzen August v. Württemberg und den Herzog und die Herzogin von Anhalt nebst Sohn als Gäste an der Kaiserlichen Tafel. — Die Kaiserin verläßt in diesen Tagen Schloß Mainau, um nach einem kurzen Ausfluge in die Schweiz, Anfangs August in Schloß Babelsberg einzutreffen.

Kaiser Wilhelm trifft, wie man hört, aus Gastein am 12. oder 13. August, die Kaiserin von Baden-Baden am 10. August in Berlin wieder ein. — Der Herzog und die Herzogin von Anhalt sind am 26. in Gastein eingetroffen. —

Der Kronprinz ist am 26. von Berlin nach Pasewalk abgereist, um daselbst Nachmittags das Kürassier-Regiment Königin No. 2 zu sehen und demnächst einer Einladung des Offizierkorps genannten Regiments zum Diner zu entsprechen. Abends reiste der Kronprinz weiter nach Swinemünde und von dort an Bord der Kaiserlichen Yacht „Hohenzollern" nach Kiel, um dem Taufakt der Corvette C. und später der Inspicirung der Matrosen-Artillerie-Abtheilung und den Minen- und Torpedo-Uebungen beizuwohnen. Am Donnerstag früh wird der Kronprinz in Berlin zurückerwartet. Der Prinz Wilhelm traf am 26. Nachmittags in Berlin ein und reiste um 5 Uhr nach Swinemünde weiter, um sich dort dem Kronprinzen anzuschließen. —

Am Königlichen Hofe wurde am 24. der Geburtstag der Prinzessin Charlotte v. Preußen, der Erbprinzessin v. Sachsen-Meiningen, gefeiert. — Dem Vernehmen nach wird der Prinz Friedrich Karl demnächst in's Seebad nach Sylt reisen. Sein Schwiegersohn, der Prinz Arthur v. Großbritannien, Herzog v. Connaught, kommt zu den großen Herbstübungen, einer Einladung des Kaisers folgend, nach Berlin. Das Regiment, welchem der britische Prinz beigegeben ist, die Zietenschen Husaren (deren Chef bekanntlich Prinz Friedrich Karl ist) sind, als zum 3. Armeekorps gehörig, bei jenen Uebungen natürlich mit betheiligt. —

Am Königlichen Hofe wurde am 25. d. Mts. der Geburtstag der Prinzessin Luise Margarete v. Preußen, Herzogin v. Edinburg gefeiert. —

Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist am 24. Abends von Friedrichsruhe in Begleitung seiner Gemahlin und seines Sohnes, des Grafen Wilhelm, in Berlin eingetroffen und hat sich am 26. früh nach Kissingen begeben. —

Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist mit seiner Gemahlin und seinem Sohne, dem Grafen Wilhelm Bismarck, am 26. Abends 9¼ Uhr in Kissingen eingetroffen. Der Fürst wurde von der zu seinem Empfange versammelten großen Menschenmenge auf das Herzlichste begrüßt und begab sich sofort nach seiner Wohnung in der oberen Saline. —

Der mittelrheinische Fabrikantenverein hat in seiner letzten Sitzung auch über das Projekt einer Weltausstellung in Berlin berathen und bezüglich dieser Frage folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Es erscheint wünschenswerth, daß die nächste Weltausstellung in Deutschland zur Abhaltung kommt, und durch internationale Verhandlungen eine solche Festsetzung vollzogen wird. 2) Indessen ist es zweckmäßig, diese für Deutschland zu reservirende Weltausstellung nicht zu bald abzuhalten; 3) ist es nöthig,

Vorsorge zu treffen, daß die Weltausstellungen nicht zu rasch auf einander folgen, und erscheint es deshalb angezeigt, auf dem Wege internationaler Verständigung einen gewissen Turnus mit nicht zu kurzen Intervallen festzusetzen. —

In Frankfurt a/M. sind am 24. die Turnerschaaren eingezogen. Die Ankommenden wurden von den Festausschüssen festlich empfangen und von der Einwohnerschaft überall auf das Herzlichste begrüßt. Abends erfolgte auf dem Festplatze die Uebergabe der von den Frankfurter Frauen und Jungfrauen gestifteten Fahne an den Ausschuß des deutschen Turnerbundes seitens des Oberbürgermeisters Miquel. Am 25. Vormittags fand der Festzug statt, an welchem 10 000 Turner, ferner 5000 Sänger, die Schützen und die Feuerwehr theilnahmen. Der Zug, welcher, begleitet von 15 Musikkorps, sich durch die festlich geschmückten Hauptstraßen der Stadt nach dem Festplatze bewegte, währte 1½ Stunden. Um 2 Uhr erfolgte alsdann die Uebergabe des Festplatzes und unter Betheiligung von über 2000 Turnern der Beginn der Uebungen. — An dem am 26. stattgehabten ersten officiellen Festbankete in der Festhalle nahmen etwa 3000 Personen Theil, darunter auch der Regierungspräsident v. Wurmb, der Polizeipräsident Hergenhahn und die Kommunalbehörden. —

Frankreich. Anläßlich der Uebergabe der Fahnen an die Truppen in den Provinzen fanden in sämmtlichen Garnisonen Revuen statt. Ein Zwischenfall ereignete sich hierbei in Cherbourg, woselbst Admiral Ribourt, welcher es unterlassen hatte, die Tribüne des Municipalrathes zu salutiren, von der Menge zum Gegenstand feindseliger Kundgebungen gemacht wurde. Der Municipalrath beschloß, falls Ribourt nicht versetzt würde, zurückzutreten. —

England. Im englischen Unterhause erklärte am 26. der Staatssekretär für Indien, Lord Hartington, in Beantwortung einer vom Deputirten Arnold gestellten Anfrage, Abdur Rahman sei mit Zustimmung der englischen Regierung zum Emir von Kabul proklamirt worden, er hoffe, die englischen Truppen würden sich bald aus Kabul zurückziehen und Abdur Rahman die Stadt Kabul, sowie die Regierung der Stadt und des ganzen Landes übergeben können. Er wünsche jedoch nicht, das Haus zu dem Glauben zu veranlassen, daß er von dem getroffenen Abkommen allzu vertrauensvoll spreche. Die Ungewißheit der politischen Lage in Afghanistan sei eine so große, daß es nicht möglich sei, anzunehmen, es könne jeder Grund zur Sorge schon vorüber sein, der Rückzug der englischen Truppen aus Kabul hänge nicht allein und ausschließlich von dem Verhalten Abdur Rahmans oder des afghanischen Volkes ab. General Stewart sei aber stark genug, einer jeden Schwierigkeit zu begegnen. Abdur Rahman sei in Kenntniß gesetzt, daß zur Zeit Unterhandlungen über Kandahar und die im Vertrage von Gundamak festgesetzte Grenze nicht eingeleitet werden könnten, derselbe sei ferner verständigt worden, daß, da Afghanistan nicht in der Sphäre fremder Einmischung liege, außer England keine fremde Macht mit ihm Beziehungen haben könne, und daß, wenn er sich dem Rathe der britischen Regierung füge und sich von derselben leiten lasse, die letztere bereit sei, ihm im Falle eines Angriffs beizustehen. England beanspruche keine Einmischung in die inneren Angelegenheiten Afghanistans, auch sei die Zulassung eines britischen Residenten in Kabul gegenwärtig nicht gefordert worden; man werde nur einen mohamedanischen Gesandten nach Kabul senden. Ob es später zu dem Abschlusse eines regulären Vertrages komme, hänge hauptsächlich von dem Verhalten Abdur Rahmans, von seinem Wunsche, mit England in Freundschaft zu leben, und von seiner Neigung, sich von demselben leiten zu lassen, vor Allem aber von seiner Geneigtheit ab, die England freundlich gesinnten Häuptlinge und Stämme mit Billigkeit und Freundschaft zu behandeln. Auf bezügliche weitere Anfragen erklärte Lord Hartington noch, die beabsichtigte, Afghanistan zeitweilig zu gewährende Hilfe sei eine rein pekuniäre; außerdem würden dem Emir einige Kanonen zurückgegeben werden. — In London ist folgende amtliche Meldung vom 24. aus Simla eingetroffen: Von Kundschaftern wird berichtet, daß von den Truppen Ajub Khan's der Fluß Helmad in der Richtung nach Hyderabad überschritten worden ist und daß ein Theil der Kavallerie Ajub Khan's am 21. bis Sanghar, in eine Entfernung von nur 14 Meilen vom englischen Lager, gelangte, dann aber wieder umkehrte. Im englischen Lager erwartete man am 22. den Anmarsch der 4000 Mann starken Kavallerie Ajub Khan's und am 23. das Eintreffen des Gros seiner Truppen. Die englischen Truppen hatten in der Besorgniß vor einem nächtlichen Angriff ihren Lagerplatz verändert. —

Montenegro. Die montenegrinischen Truppen haben die Albanesen neuerdings bei Cermaniza angegriffen, 32 Albanesen getödtet und das Vieh derselben fortgetrieben. —

Türkei. Die Antwort der Pforte auf die Gesammtnote der Mächte ist nicht am 24., sondern erst am 28. überreicht worden. In derselben wird darauf hingewiesen, daß der Beschluß des Berliner Kongresses mit der Entscheidung der Berliner Konferenz, welche die Frage vom strategischen Gesichtspunkte aus und bezüglich der Völkerstämme geprüft habe, unvereinbar sei, und erklärt, daß es der Pforte nicht möglich sei, Janina, Larissa und Mezzowo abzutreten. Sodann wird die Geneigtheit der Pforte, Griechenland Koncessionen zu machen, betont und der Wunsch ausgesprochen, daß die Mächte ihre Botschafter in Konstantinopel bevollmächtigen möchten, sich mit der Pforte ins Einvernehmen zu setzen, um eine definitive Grenzlinie festzustellen. — Im Lager der Albanesen soll ein Zwiespalt ausgebrochen sein. Der Mirditen-Kapitän Brenk Bib-Doda hat mit dem Reste seiner Leute das Lager von Tuschi verlassen und sich nach Scuter begeben. Die Ursachen dieses Abfalls sind nicht sicher festzustellen. Es hieß seit langer Zeit, daß die Mirditen des überflüssigen Lagerlebens überdrüssig seien und nur für den Fall einer Offensivbewegung gegen Montenegro ihre Hülfe beistellen wollen. Auch scheint es, daß die katholischen Stämme überhaupt an der Vertheidigung Dulcigno's nur ein geringes Interesse nehmen. Den speciellen Anlaß zum Aufbruch der Mirditen dürfte ein Vorgang gegeben haben, der sich vor einigen Tagen zugetragen hat. Es hat nämlich ein Mirdit einen Hirten von Tuschi erschlagen, und die Folge davon war eine allgemeine Erregung gegen die Mirditen.

Provinzielles.

— In Breslau ist der Besuch des neuen Provinzial-Museums in beständigem Steigen begriffen und es zeigt sich dabei deutlich, daß das Interesse für das junge Institut in allen Klassen der Gesellschaft lebendig ist.

— [Curiosum.] Ein Gerichtsvollzieher erhielt vor Kurzem in Breslau eine bedeutende Nachlaßmasse öffentlich zu versteigern. Der anwesende Erbe nahm dabei den erlösten Geldbetrag immer gleich direct in Empfang. Beim Schluß der Auction, als sich der Gerichtsvollzieher entfernen wollte, bemerkte er zu seinem größten Erstaunen, daß sich einer der anwesenden Bieter seinen, des Gerichtsvollziehers, eigenen Sommerpaletot anziehen wollte. Auf die Bemerkung, wie jener sich unterstehen könne, seinen Ueberzieher sich anzueignen, erwiderte der Fremde, es sei nunmehr der seinige, da er ihn bei der Auction für 12 Mark erstanden habe, eine Behauptung, die sich in der That als wahr herausstellte. Der Gerichtsvollzieher hatte nämlich bei einer größeren Partie Kleidungsstücke seinen eigenen Sommerüberzieher, der aus Versehen dazwischen gekommen war, mit verauctionirt. Der Käufer weigert sich, denselben herauszugeben, da er das Kleidungsstück rechtmäßig erstanden hat. Der Erbe wiederum weigert sich, den vollen Werth, welchen der Gerichtsvollzieher auf 45 Mk. angiebt, zu ersetzen, da er nur den Erlös dafür von 12 Mk. herausgeben will. Der Gerichtsvollzieher, der diese ihm vom Erben angebotene Summe nicht angenommen hat, ist nun in Folge dessen weder im Besitze des dafür erlösten Geldes, noch seines Ueberziehers, und entsteht nun die interessante Frage, wer aus diesem Versehen verantwortlich zu machen ist, und auf welche Weise der Gerichtsvollzieher wieder zu seinem Eigenthum gelangen soll.

Bernstadt, 28. Juli. In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurden dem Gastwirth Martin in Pangau 4—500 Stück auf dem Felde liegende Drainröhren wahrscheinlich mit einem Maurerhammer zerschlagen. Ob hier bloße Zerstörungswuth vorliegt, oder ob vielleicht ein Racheact die Veranlassung zu diesem Bubenstück ist, dürfte wohl die eingeleitete Untersuchung ergeben. Wie verlautet, soll man übrigens dem Thäter bereits auf der Spur sein. (Brsl. Ztg.)

— [Truppen-Dislocation.] Im Anschluß an die Mittheilung über die Verlegung einiger Infanterie-Bataillone nach Gleiwitz und Beuthen wird aus Gleiwitz berichtet, daß von dem zur Zeit in Glatz garnisonirenden 1. Pos. Infanterie-Regiment Nr. 18 ein Bataillon nach Beuthen kommt und zwei Bataillone nebst dem Stabe nach Gleiwitz dislocirt werden sollen. — Aus Glatz wird gemeldet, daß man dort in vielen Kreisen die Verlegung des Regiments sehr bedauert. Als Ersatz soll eins der neu zu bildenden Regimenter, und zwar, wie die „N. G.-Ztg" erfährt, das 132. Regiment, nach Glatz in Garnison kommen.

Neustadt, 28. Juli. [Hochfeuer.] Heute Nacht brach in der dem Zimmermeister Herrn Metzker von hier gehörigen Dampfmühle nach 2 Uhr Morgens Feuer aus, welches sich in kurzer Zeit im ganzen Gebäude verbreitete. Bald stand das ganze Haus mit den angrenzenden Räumen in hellen Flammen, die prasselnd zu den Fenstern und dem Dache hinausschlugen, die ganze Umgegend taghell erleuchtend. Es wurde nicht nur das Gebälk vernichtet, sondern auch das ganze Getriebe der Mühle durch die intensive Hitze in glühenden Zustand versetzt, so daß es schließlich zusammenstürzte. Von der Mühle aus verbreitete sich das Feuer nach dem Maschinenraume, wo ebenfalls Vieles zerstört wurde, und nach der mit demselben verbundenen Brettschneidemühle. Leider kam erst ziemlich spät Hilfe, die sich darauf beschränken mußte, die brennende Brettschneidemühle und die Dampfkessel so weit als möglich zu retten, sowie durch Beseitigung der bedeutenden Holzvorräthe dem Feuer die weitere Nahrung zu entziehen. (Brsl. Ztg.)

Leobschütz, 21. Juli. Gestern Vormittag nach der Abfahrt des Zuges nach Rasselwitz begab sich der am westlichen Ende des Bahnhofes stationirte Wärter auf die ihm zugetheilte Strecke, um dieselbe zu revidiren und bemerkte in einer Entfernung von ungefähr 800 Meter mehrere Knaben an der Böschung des dort ziemlich hohen Bahndammes, welche sich bei seinem Näherkommen im Grase und unter einer dort befindlichen Wege-Unterführung zu verstecken suchten. In Folge dessen hielt der Beamte ganz genaue Umschau und nahm wahr, daß die Buben Steine auf die Schienen aufgelegt hatten, denn sowohl auf, als neben demselben lagen vom vorher passirten Zuge zerbröckelte Ueberreste davon. Der Wärter machte sich deshalb an die Verfolgung der davonlaufenden Knaben und gelang es ihm denn auch, einen derselben zu erreichen und festzunehmen, wobei dieser gestand, daß er dieses Verbrechen in Gemeinschaft mit noch vier anderen von ihm namhaft gemachten Genossen begangen habe, um zu sehen, wie der Zug „hopsen" würde. Natürlich erfolgte die Ablieferung des Gefangenen an den Stationsvorstand und von diesem an die Polizeiverwaltung, welche nach den nothwendigen Erhebungen die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft übergeben hat. Von den Burschen, welche sich in dem jugendlichen Alter von 10 bis 13 Jahren befinden, war der eine bereits einige Male bestraft. — Mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit dieses Verbrechens, wodurch ein ganzer Eisenbahnzug gefährdet worden ist, dürfte die Strafe trotz der Jugend der Attentäter eine sehr empfindliche sein.

Schweidnitz, 24. Juli. [Deutscher Kriegertag.] Vom 7. bis 10. August findet hier der 7. deutsche Kriegertag der „Allgemeinen deutschen Krieger-Kameradschaft" statt. Die wichtigsten Punkte der Berathung sind: die Veranstaltung einer gemeinsamen patriotischen Feier zur zehnjährigen Wiederkehr der Kriegsjahre 1870—71 und allgemeine Besprechung der zeitigen Lage des Kriegervereins-Wesens, insbesondere der allgemeinen Vereinigungsfrage nach dem Rücktritt des Generals z. D. v. Glümer, und zukünftige Stellungnahme der „Allgemeinen deutschen Krieger-Kameradschaft." Hierzu liegt ein Antrag des Ehrenpräsidenten der „Provinzial-sächsischen Krieger-Kameradschaft" vor. Bei dem gegenwärtigen Stande des gesammten Kriegervereins-Wesens ist die Beschlußfassung über diesen Punkt der Tagesordnung vielleicht von weittragendster Bedeutung. Die Verhandlungen, welche während zweier Jahre erfolglos geführt wurden, hat die „Allgemeine deutsche Krieger-Kameradschaft" in ihrer weiteren Entwickelung gehemmt, während jetzt zu erwarten steht, daß alle jene großen Provinzial-Verbände, welche bisher nur auf den Gesammtverband unter Excellenz von Glümer warteten, nach dem Scheitern dieser Mission engere Fühlung zur Kameradschaft nehmen werden. Derartige große Provinzialverbände bestehen neben dem „Deutschen

Beilage zu No. 59 des „Namslauer Stadtblattes“.

Namslau. Sonnabend, den 31. Juli 1880.

pedoschiffes „Zieten“, welches bereits am Vormittag dort Anker geworfen hatte, gestiegen war. Der „Zieten“ setzte sich gleich darauf unter Dampf, worauf die Parade des Panzergeschwaders von dem Kronprinzen abgenommen wurde. Das Geschwader, bestehend aus den Schiffen „Friedrich Karl“, „Preußen“, „Sachsen“, Friedrich der Große“ und dem Aviso „Grille“, fuhr in Kiellinie vor dem hohen Inspecteur unter Abgabe von 21 Salutkanonenschlägen und unter Paradirung der Mannschaften in den Raaen langsam vorüber. Ein imposanter Anblick. Hierauf unterzog der hohe Inspecteur die gesammte Einrichtung des Torpedodampfers einer genauen Prüfung und Besichtigung, und hat, wie ich später hörte, dieselbe das größte Interesse und die beste Befriedigung gewährt. Mittlerweile war es gegen 4 Uhr geworden. Die Yacht „Hohenzollern“ dampfte an „Zieten“ heran und nahm die hohen Gäste wieder an Bord. Sodann legte sich die „Hohenzollern“ in einiger Entfernung von dem zur Sprengung bestimmten „Barbarossa“ an der rechten Seite der Wyker Bucht fest, während „Zieten“ bis auf etwa 300 Schritt an „Barbarossa“ herandampfte. Ein furchtbares Getöse und das Aufsteigen einer dicken Rauchwolke verkündete uns, daß das Unheil bringende Torpedogeschoß in den Rumpf des „Barbarossa“ gefahren war. Der Versuch glückte brillant. Nach kaum drei Minuten war das Schiff bis auf den Grund gesunken und ragte nur mit der obersten Planke aus dem Wasser heraus. Der abgefeuerte Torpedo hat die Form einer Riesen-Cigarre, ist ca. 5 Fuß lang und ca. 8 Zoll im Durchmesser dick. Die äußere Umhüllung besteht aus Messing und ist mit verschiedenen Sprengmaterialien gefüllt, welche ich nicht näher zu specificiren vermag. Das Geschoß geht aus der Kanone unter Wasser in einer etwaigen Tiefe von 1½ bis 2 Fuß und explodirt, sobald es auf einen festen Gegenstand stößt. Das ganze Schauspiel bot allen Theilnehmern einen höchst interessanten Anblick dar. — Hiermit hatte die Inspicirung der Marine ihren Abschluß gefunden. Die „Hohenzollern“ setzte sich wieder unter Dampf und legte bald darauf an der kaiserlichen Werft bei Ellerbeck an. Der Kronprinz mit hohem Gefolge stieg sofort ans Land und begab sich auf die eigens dazu erbaute Tribüne bei der neu erbauten Panzercorvette C. Das gesammte Offizier- und Beamtenpersonal der Marine, sowie die Spitzen der obersten Behörden der Provinz wie der Stadt Kiel und die Professoren der Universität nebst Studentenschaft befanden sich auf der reich beflaggten und geschmückten Tribüne, während eine nach Tausenden und aber Tausenden zählende Zuschauermenge an den Ufern und auf den Schiffen dem Ablauf der Panzercorvette entgegensah. Der Kronprinz begrüßte bei seiner Ankunft auf der Werft die Offiziere und Beamten in herzlichster Weise, worauf er den Taufakt vollzog und die bereits telegraphisch gemeldeten Worte sprach. Die Champagnerflasche zerschellte hierauf am Bug und stolz und sicher glitt der Panzerkoloß in die blauende Fluth, begleitet von einem donnernden Hoch der zahlreichen Festtheilnehmer und unter dem Donner von Kanonengrüßen des ihm gegenüber liegenden Geschwaders. Hiermit hatte der offizielle Theil sein Ende erreicht. — Nach dem Stapel-Ablauf der Panzercorvette „Baden“ fand am Bord der „Hohenzollern“ ein Diner statt, zu welchem die höchsten Beamten der Provinzen, der Stadt Kiel, sowie der Marine- und Militärbehörden Einladungen erhalten hatten, und welches aus einigen zwanzig Gedecken bestand. Um 6½ Uhr verkündeten Salutschüsse des Geschwaders, daß der Kronprinz nebst seinem Gefolge unmittelbar die Rückreise nach Berlin mit dem fahrplanmäßigen Zuge antreten würde. Die „Hohenzollern“ dampfte nach der reich geschmückten Landungsbrücke an der Jensenstraße, worauf die hohen Herrschaften die bereit gehaltenen Equipagen bestiegen und nach dem Bahnhof fuhren, von den jubelnden Hurrahs der dichtgedrängten Zuschauermenge begrüßt. Bald darauf erfolgte die Abfahrt des Bahnzuges.

— [Das Ende der Welt.] In den Prophezeihungen des Nostradamus heißt es:

Quand Georges Dieu crucifiera,
Que Marc le ressucitera,
Et que Saint-Jean le portera —
La fin du monde arrivera.

Diese geheimnißvollen Worte in Kalender-Daten übersetzt heißen: „In dem Jahre, wo der Charfreitag auf St. Georg, das heißt den 23. April, fällt, Ostern auf St. Marcus, das heißt den 25. April, und der Frohnleichnamstag auf St. Johannes der Täufer — in dem Jahre wird das Ende der Welt sein.“ Nach dem „immerwährenden Kalender“ treffen nun alle diese Coincidentien im Jahre 1886 ein. Es steht übrigens zu erwarten, daß Nostradamus sich auch hierin verrechnet hat.

Die Blume von Montenegro.

Von **Francis Tesson.**

(Fortsetzung.)

Die Grotte, von der Neliska gesprochen, war in der That das sicherste Asyl, welches Ibrahim sich wünschen konnte, um sich den Verfolgungen und der Rache seiner Feinde zu entziehen. Nur mit großer Mühe konnte man zu derselben gelangen, da eine große Menge nach allen Richtungen hin sich aufthürmender Granitfelsen, ein unentwirrbares Chaos, das im Laufe der Jahrhunderte durch vulkanische Ausbrüche entstanden war, den Zugang versperrte.

Aber die Montenegrinerin wußte alle diese Hin-

dernisse zu überwunden. Endlich blieb sie stehen, schlug Feuer und zündete ein trockenes Tannenreis an.

Sie befanden sich am Eingang eines durch Epheu und andere Schlingpflanzen verdeckten unterirdischen Raumes, der sich schwarz und feucht vor ihnen öffnete, und in den sie nun eintraten.

Die am Eingange ziemlich enge Grotte erweiterte sich allmälig und bildete einen fast runden Saal von etwa 30 Schritt Durchmesser. Riesige Felsblöcke, die sich rund um denselben erhoben, schienen wie Pfeiler das Gemach zu tragen, während die dazwischen liegenden tiefen Einschnitte natürliche Nischen bildeten. Aus diesem Raume führte auf der andern Seite ein enger und winkeliger Gang und bot im Falle einer Ueberraschung einen Ausweg. Durch diesen Gang, der ungefähr hundert Schritte lang war, gelangte man auf eine an der andern Seite des Gebirges gelegene Felsplatte von etwa zehn Quadratfuß Raum, eine Art Altan, unter dem sich ein Abgrund eröffnete, dessen Tiefe das erschreckte Auge nicht zu ermessen wagte, während über demselben spitz zulaufende Felsen sich zu gewaltigen Höhen aufthürmten.

Neliska blieb in dem runden Saal zwischen zwei der erwähnten Nischen stehen und befestigte die Kienfackel in einer Felsspalte.

Ibrahim warf seinen Karabiner zur Erde, setzte sich auf einen Felsblock nieder und ließ in düsterer Verzweiflung die Stirn in die Hand sinken.

Neliska setzte sich neben ihn und betrachtete ihn einige Augenblicke mit traurigen Blicken; dann aber zog sie dem Drang des Herzens folgend, das bleiche Antlitz des Jägers sanft an ihre Brust.

„Fasse Muth, mein Freund!" sagte sie.

„Du sprichst von Muth, wenn der Himmel uns verläßt; wenn die unerbittliche Hand des Schicksals uns niederdrückt."

„Für das Glück, von dem wir träumen, ist auf der Erde kein Raum", sagte die Montenegrinerin seufzend.

„Du hast Recht, Neliska; die Götter scheinen das Glück zweier schwacher Sterblicher zu beneiden."

Er schwieg und man hörte in dem dunklen Gewölbe nur noch das Schluchzen und Seufzen der Schwergeprüften.

Beim ersten Schein der Morgenröthe erhob sich die Montenegrinerin.

„Ich gehe nun nach Hause zurück", sagte sie; „lebe wohl, heute Abend komme ich wieder."

Beflügelten Schrittes eilte Neliska von dannen. Sie fühlte, daß sie diesen Mann noch immer liebte, trotz des Unrechts, welches er gegen ihre Familie begangen haben mochte. Wohl sagte sie sich, daß das Blut Polydoro's sie für immer von ihm trennte; aber die Unglückliche fühlte nicht mehr Kraft und Muth genug in sich, um die Leidenschaft zu bekämpfen, welche ihr Herz verzehrte.

VII.

Eine Stunde später stand Beppo, den wir den Abend vorher als Wache auf den Höhen des Pesserie-Gebirges gesehen haben, in Stagnowitsch vor der Wohnung Golesko's.

Der General und seine Leute lagen noch in tiefem Schlummer und kümmerten sich wenig um den Anbruch des Tages, als ein von kräftiger Hand gegen die Thür geführter Schlag die Schläfer plötzlich aufweckte.

Mit einem Satze sprang Golesko von dem aus den Fellen wilder Thiere bereiteten Lager auf, und seinen Karabiner ergreifend, lief er zur Thür, die unter den wiederholten Schlägen des frühen Wanderers erdröhnte.

„Wer ist da?" rief er unwirsch.

„Hoho! Herr Golesko", antwortete eine rauhe Stimme, „empfangt Ihr so Eure Freunde?"

„So! Du bist's, Beppo?" sagte der General, der seine Stimme nun mäßigte und die Riegel der Thür zurückschob. „Sei willkommen! Aber, beim Teufel! welche alberne Idee ist Dir in's Gehirn gefahren, daß Du mit solchem Lärm die Leute aus ihrem besten Schlafe störst?"

„Ich mußte Euch eiligst sprechen", sagte der Gebirgsbewohner eintretend.

„So hast Du mir also eine interessante Nachricht zu bringen?"

„Das hängt davon ab; für den Einen interessant, für den Andern nicht."

„Bei der Hölle! Konntest Du dann nicht Deinen Besuch ein paar Stunden aufschieben?"

„Herr, wenn man die Spur eines Hirsches gefunden hat, muß man ihn verfolgen, ohne eine Sekunde zu verlieren; wenn man die verwundbare Stelle des Ebers entdeckt hat, darf man ihm keine Zeit lassen sich zur Wehr zu setzen."

„Du hast Recht, aber was sollen diese Räthsel?"

„Ich will es Euch erklären."

„Das lasse ich mir gefallen; denn Du weißt, daß ich mich besser auf den Krieg als auf's Rathen verstehe."

„Liebt Ihr den alten Danielo?" frug Beppo seinen Herrn mit einem eigenthümlichen Blicke.

„Bei Deinem Kopfe, Beppo, sprich diesen verfluchten Namen nie vor mir aus!"

„Herr", sagte der Gebirgsbewohner mit leuchtenden Augen, „auch ich hasse diesen Mann, weil er mich einmal mit Knutenstrafe belegt hat; ich hasse ihn, weil er mächtig ist und ich elend bin; ich hasse ihn, weil seine Tochter schön ist, während die meinige vom Himmel nur mit Häßlichkeit bedacht worden ist."

„Was bezweckst Du mit diesen Reden!" frug der General.

„Herr, was würdet Ihr dem geben, der Euch Gelegenheit böte, Euch an Eurem Feinde zu rächen?"

„Was ich gäbe, Beppo? was ich gäbe? Suche aus meinen Waffen den schönsten Karabiner, den Kandjar vom feinsten Stahl, die am reichsten damascirten Pistolen aus: nimm von meinen Heerden zwanzig Ochsen nach Deiner Wahl und doppelt so viel Schafe. Hast Du Durst nach Gold, Beppo? ich will Dir so viel geben als Du tragen kannst, verstehst Du, so viel als Du tragen kannst; ich will Dich so reich machen, daß die reichsten Knäge des Gebirges Dich beneiden sollen. Alles das will ich Dir geben, Beppo, wenn Du mir ein Mittel an die Hand giebst, mich an diesem Danielo zu rächen."

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: Oskar Spitz
Druck und Verlag von O. Spitz in [illegible]

Krieger-Bunde" und der „Allgemeinen deutschen Krieger-Kameradschaft" in Posen, Schlesien, Schleswig-Holstein, Westfalen, in Berlin u. s. w., wie überhaupt die Zahl der sogenannten neutralen Verbände noch bedeutend stärker ist, als die der beiden genannten Vereinigungen zusammengenommen. Das von dem Präsidium des „Mitteldeutschen Krieger-Verbandes" für diesen deutschen Kriegertag aufgestellte Programm enthält in den Hauptpunkten Folgendes: 7. August: Empfang der Delegirten ꝛc., Präsidial-Sitzung in Birkes Hotel (Wilhelmsplatz). Von 9 Uhr Abends ab Krieger-Kommers im Saale der Brau-Kommune. 8. August: Früh 5½ Uhr Reveille. 9 Uhr Eröffnung des Kriegertages. Schluß der Verhandlungen Mittags 12½ Uhr. Paradeaufstellung der schlesischen Vereine. Begrüßung durch den Oberbürgermeister von Schweidnitz. Ansprache des Präsidenten der Allgemeinen deutschen Krieger-Kameradschaft. Von 3 Uhr ab Diner im Saale der Braukommune, à Couvert 3 Mark. Nach dem Diner Theilnahme der Delegirten ꝛc. an den Vergnügungen auf dem Festplatze (Concert, Feuerwerk ꝛc.) 9. August: Früh 7 Uhr Spaziergang durch die herrliche Schweidnitzer Promenade. 9 Uhr Wiederaufnahme der Verhandlungen des Kriegertages. Nachmittag 2 Uhr Fahrt per Wagen nach dem Schlesierthal (Weistritzthal), Besuch der Kynsburg. Nach Rückkunft Besuch des Festplatzes. 10. August: Schluß der Verhandlungen. 10 Uhr Vormittags Abfahrt per Eisenbahn nach Fürstenstein, wo ein Empfang durch den Fürsten von Pleß stattfinden dürfte. — Abschieds-Kommers. Antritt der Heimreise von Bahnhof Sorgau, von wo eine Fahrt durch das Riesengebirge einen würdigen Abschluß des siebenten Kriegertages bilden soll.

Liegnitz, 26. Juli. Die Zahl der Besucher der Gewerbe-Ausstellung belief sich gestern auf ca. 18 000 Personen. — Die Gewinnziehung der hiesigen Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie wird Anfang September stattfinden.

Görlitz, 23. Juli. Fünfzehn hiesige Damen, den verschiedensten bürgerlichen Ständen angehörig, haben an den Ober-Präsidenten Herrn v. Seydewitz zu Breslau dieser Tage ein Schreiben behufs Veranstaltung einer Lotterie zu Gunsten der Ueberschwemmten gerichtet, in welchem sie den Vorschlag machen, entweder 20 000 Loose à 1 M. oder 40 000 Loose à 50 Pf. zum Verkauf gelangen zu lassen. Umgehend ist die erbetene Erlaubniß eingelaufen und wurde daran die Bedingung geknüpft, daß der Werth der Gewinne in Summa mindestens 10 000 M. betrage. Da diese Bedingung leicht zu erfüllen sein wird, ist zu hoffen, daß mit der Emission der Loose bereits in den nächsten vierzehn Tagen vorgegangen wird. Um den Vertrieb möglichst zu beschleunigen, sollen in allen größeren Städten Schlesiens Comités gegründet werden, welche für die betreffenden Städte den Verkauf der Loose zu übernehmen haben.

Lokales.

K. Namslau, 29. Juli. [Zum Schulsparkassenwesen.] Gelegentlich eines anderen Berichts hatte die Königliche Regierung zu Breslau auch auf die Wichtigkeit der Schulsparkassen aufmerksam gemacht, die Beschaffung einschlägiger Schriften für die Kreislehrer-Bibliotheken empfohlen und die Besprechung dieser Angelegenheit für die Lehrer-Konferenzen angeordnet.

Infolge dessen haben denn auch im Laufe dieses Frühjahrs Berathungen über diesen Gegenstand in den Special-Konferenzen des hiesigen Schulinspektions-Bezirks stattgefunden und ein in der letzten Nummer dieses Blattes enthaltenes Referat brachte uns einen kurzen Bericht über den Stand der qu. Angelegenheit am hiesigen Orte und in der Umgegend.

Da die Einrichtung der Schulsparkassen in hiesiger Gegend noch wenig bekannt sein dürfte, so behalten wir uns vor, gelegentlich noch einmal eingehend über dieselben zu berichten. — Heut theilen wir nachstehend eine Verordnung mit, welche die Königliche Regierung zu Liegnitz am 25. Juni d. J. in Sachen der Schulsparkassen erlassen hat. Dieselbe lautet wörtlich:

„1) Die Sammlung und Annahme von Spareinlagen unter Schulkindern, gleichviel, ob dieselbe in oder außer der Schule erfolgt, ist weder Lehrern, noch anderen Personen gestattet, wenn sie dazu nicht nach Maßgabe vorliegender Verfügung ordnungsgemäß beauftragt sind. 2) Ebensowenig darf bei einer Schule eine Sparkasse eingerichtet werden, wenn nicht dazu die Genehmigung der Regierung ertheilt ist. 3) Die Nachsuchung zur Errichtung einer derartigen Sparkasse darf nur erfolgen, wenn die Organisation derselben durch Statuten genügend geordnet und namentlich die rechtliche Stellung, die Beaufsichtigung der Kasse und die Haftbarkeitsfrage hinlänglich nachgewiesen und begründet ist. 4) Die Genehmigung zur Errichtung einer Schulsparkasse ist in den Städten bei der Schuldeputation nachzusuchen, welche die Statuten unter Mitwirkung des Magistrats zu prüfen und dafür zu sorgen hat, daß allen in Betracht kommenden Erfordernissen genügt wird. Erklären sich Magistrat und Schuldeputation mit dem Antrage einverstanden, so wird derselbe durch den Kreis-Schul-Inspektor an die Regierung eingereicht. In den Landgemeinden liegt die Pflicht der Prüfung den Schulvorständen in Gemeinschaft mit den Ortsvorstehern ob. 5) Jede Mitwirkung von Lehrern bei den Schulsparkassen ist als eine nebenamtliche Beschäftigung anzusehen und wird als eine solche auch insofern behandelt, als dazu die ausdrückliche Genehmigung der Regierung nothwendig ist und für die Ertheilung dieselben Gesichtspunkte in Betracht kommen, wie bei anderen Nebenämtern. Daher darf auch die Einsammlung der Beiträge niemals während der Schulzeit erfolgen. Zuwiderhandeln würde die Entziehung der qu. Genehmigung zur Folge haben. 6) Erst wenn die Regierung gegen die ganze Organisation der einzurichtenden Schul-Sparkasse nichts zu erinnern gefunden hat, darf dieselbe in Wirksamkeit treten, indem die berechtigten Personen mit der Annahme und Verwaltung der Einlagen beauftragt werden. 7) Die Jahresrechnungen sind in den Städten von dem Magistrate und der Schuldeputation ordnungsmäßig zu prüfen. Ueber das Ergebniß ist seitens der Schuldeputation an die Regierung unter Beifügung eines Exemplares jährlich zu berichten. Bei den Landschulen liegt die Verpflichtung dem Schulvorstande ob. 8) Der königl. Regierung steht jederzeit das Recht zu, die Genehmigung bezüglich des Fortbestandes einer Schul-Sparkasse zurückzuziehen."

—r. Namslau, 25. Juli. [Interessante gerichtliche Entscheidung wegen der Sonntagsheiligung.] Auf Grund der §§ 1 bis 4 der Polizeiverordnung, betreffend die äußere Heilighaltung der Sonn- und Festtage vom 16. Februar d. J. war der hiesige Stadtmüllermeister in eine Geldstrafe genommen worden, weil er an einem Sonntage im Monat April d. J. während des Hauptgottesdienstes seine innerhalb der Stadtmauern belegene Wassermühle in Bewegung ließ und auf ihr hatte mahlen lassen. Auf seinen gegen die polizeiliche Strafverfügung rechtzeitig erhobenen Einspruch erkannte das hiesige Schöffengericht am 12. Mai d. J. auf seine Freisprechung, weil in der oben erwähnten Verordnung (§ 1 Nr. 4) nur der mit besonderem Geräusch verbundene Betrieb von Handwerker-Arbeiten verboten sei, das durch den Betrieb der Mühle hervorgerufene Geräusch aber, wie sich aus der stattgefundenen Beweisaufnahme ergab, nur in der allernächsten Nähe der Mühle wahrnehmbar gewesen sei. Der § 4 der Verordnung könne daher um so weniger in Anwendung kommen, als der Betrieb eines Mühlenwerkes als ein öffentlicher nicht anzusehen sei. Gegen diese freisprechende Entscheidung hatte seinerseits die königliche Amtsanwaltschaft Berufung eingelegt und letztere durch die Bestimmung des § 1 der Verordnung vom 16. Februar 1880 begründet, nach welcher an Sonn- und Festtagen überhaupt alle öffentlichen und öffentlich bemerkbaren Arbeiten, sowie alle geräuschvollen gewerblichen Beschäftigungen innerhalb der Häuser und Betriebsstätten verboten seien, wozu insbesondere nach § 1 Nr. 5 dieser Verordnung alle Arbeiten in den Fabriken gehören, denen — nach der Auffassung der Amtsanwaltschaft — auch die Mühlen zuzurechnen seien. Denn das durch den Betrieb der Wassermühle verursachte Geräusch sei außerhalb der Mühle wahrnehmbar gewesen und dies müsse zur Entscheidung der Frage, ob eine Uebertretung der mehrerwähnten Verordnung vorliege, genügen. Aber auch die Strafkammer des königl. Landgerichts zu Oels hat in ihrer Sitzung vom 7. Juli d. J. die eingelegte Berufung verworfen und das den Angeklagten freisprechende Urtel des hiesigen Schöffengerichts lediglich bestätigt. Auch die Strafkammer hat den Betrieb der Mühle als nicht unter den § 1 Nr. 4 fallend erachtet, da derselbe nicht mit besonderem, sondern nur mit geringem Geräusch verbunden gewesen sei. Auch § 1 im Allgemeinen sei nicht anwendbar, da eben nicht das Arbeiten von Menschen, sondern nur das geringe Geräusch des Mühlenwerkes äußerlich wahrnehmbar gewesen wäre. Der § 4 jener Verordnung thue der Mühlen keine besondere Erwähnung, den im § 1 Nr. 5 aufgeführten Fabriken seien die Mühlen aber nicht beizuzählen.

Vermischtes.

— [Der Kronprinz auf der deutschen Flotte.] Aus Kiel, 28. Juli, erhält das „Berl. Tgb." weitere Depeschen über die Flotteninspection des Kronprinzen, deren Inhalt wir hier mittheilen: Obgleich der Himmel am Morgen trübe und wolkig aussah, scheint dennoch ein freundlicher Sonnenschein die Festlichkeiten begünstigen zu sollen, da das Wetter gegen Mittag freundlicher sich gestaltete. Die Stadt selbst, sowie die umliegenden Ortschaften Ellerbeck und Gaarden prangten im herrlichsten Flaggenschmuck. Eine kolossale Menschenmasse, worunter eine große Anzahl Auswärtiger, die uns im Laufe des Vormittags Bahnzüge und Dampfschiffe zugeführt haben, wogt am Hafen und in den Straßen auf und ab, um sich per Boot, Dampfschiff oder zu Fuß nach der Wyker Bucht zu begeben, woselbst um 2 Uhr Nachmittags das Geschwader erwartet wurde, welches heute Morgen seine Fahrt nach hierher fortgesetzt hat, nachdem während derselben die Evolutionen sämmtlicher und die Manöver der einzelnen Schiffe vorgenommen worden sind. Um 1 Uhr Mittags fuhr ich mit dem Dampfer „Auguste Victoria" nach der Wyker Bucht. Der Hafen, sowie die Ufer desselben gewähren einen imposanten, geradezu überraschenden Anblick. Unzählige Dampfschiffe, Lustkutter, Segelboote und Ruderboote, welche sich neben uns tummelten, waren von Festtheilnehmern überfüllt. Die Ufer waren an beiden Seiten von einer dicht gedrängten Menschenmasse besetzt, und man greift nicht zu hoch, wenn man das gesammte schaulustige Publikum auf über 20,000 Personen berechnet. Punkt ½3 Uhr kam die Yacht „Hohenzollern" mit unserm Kronprinzen, dem Prinzen Wilhelm, dem Erbprinzen von Meiningen, nebst hohem Gefolge in Sicht, worauf von der Festung Friedrichort Salut gegeben wurde. In Friedrichsort landete „Hohenzollern" und bald darauf verkündete uns die kronprinzliche Standarte, daß der Kronprinz an Bord des Tor-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Kirchliche Nachrichten.

Am 10. Sonntage nach Trinit. (den 1. August c.) predigen in hiesiger evangelischen Kirche:

Borm.: A. für die polnisch-deutsche Gemeinde: Pastor Abicht.
B. für die deutsche Gemeinde: Pastor Bruckisch aus Grünhartau, Kreis Strehlen.

Nachm.: Pastor Schwarz.

Collecte für die Gesellschaft zur Beförderung des Christenthums unter den Juden zu Berlin.

Amtswoche des polnischen Pastors.

Getauft: Den 25. Juli Paul August, S. des Maurers August Weize hier, geb. den 4. d. M.; desgl. Gustav Karl Hermann, S. des Stellenbes. Carl Fabian in hies. deutschen Vorst., geb. den 13. d. M.; desgl. Paul Theodor, S. des Gerbers August Reichelt hier, geb. den 10. d. M.; den 28. d. M. Johann Gottlieb, S. des Einliegers Christ. Kretschmer in P.-Marchw., geb. den 25. d. M.; den 30. d. M. Emma Clara, T. des Stellenbes. Carl Materne in hies. deutschen Vorst., geb. den 20. d. M.

Gestorben: Den 23. Juli der Arb. Carl Winzek hier, alt 35 J. 1 M. 3 T.; den 24. d. M. Jungfrau Emma Thomas, älteste T. des Schneidermstr. Carl Thomas hier, alt 21 J. 2 M. 18 T.; den 25. d. M. Johann, S. des Hofekn. Friedr. Kretschmer in Jauchendorf; den 27. d. M. Rudolph Hermann, jüngster S. des Färbermstr. Paul Rädler hier, alt 2 M. 27 T.

Das evangelische Pfarramt.

Jagdverpachtung.

Mittwoch den 4. August c. Nachmittag 3 Uhr soll die

Rusticaljagd von Noldau

auf die nächsten drei Jahre, von der Eröffnung der Jagd in diesem Jahre ab, meistbietend im hiesigen Schullocal verpachtet werden, wozu Pachtlustige hiermit einladet

Noldau, den 27. Juli 1880.

der Gemeindevorstand.

Holzverkauf.

Jeden Montag und Freitag Vormittag von 8 bis 9 Uhr wird in dem hiesigen herrschaftlichen Forsten **im Duft Kiefern-Scheitholz und Stockholz** verkauft.

Poln.-Marchwitz, den 27. Juli 1880.

Hein, Förster.

Eine große Partie

Stickereien, bestehend in:

Teppichen, Stuhlstreifen, Ofenschirmen, Lambrequins, Fuß- und Reisetaschen, Kissen, Tuchstickereien 2c.

in vollständig frischem Zustande und größter Auswahl habe aus einer Konkursmasse erstanden und verkaufe solche, um schnell wieder damit zu räumen, zu **außerordentlich billigen** Preisen.

S. Block.

Achtung!!!

Hierdurch nehmen wir Veranlassung, unserer verehrten Kundschaft die ganz ergebene Mittheilung zu machen, daß wir unserem

Flachs- und Werg-Geschäft

von jetzt ab ein

Getreide-Geschäft

beigelegt haben. Wir kaufen demnach **alle Arten Getreide und Sämereien** und zahlen dafür die **zeitgemäß höchsten Preise.** Um geneigten Zuspruch bittend zeichnen

Hochachtend

Louis Vertun & Sohn.

Wilhelmstraße, frühere poln. Vorstadt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise von herzlicher Theilnahme während der Krankheit und Beerdigung unseres vielgeliebten Gatten und Vater, des Schuhmachermeister

Herrn Emil Schröter,

sagen wir allen, namentlich dem Herrn Pfarrer Dr. Smolka und dem Herrn Kaplan Schauder für ihre so trostreichen Worte am Grabe an mich und meine verwaisten Kinder, unsern tiefgefühltesten Dank.

Namslau, den 31. Juli 1880.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Theilnahme, welche uns bei der Beerdigung unserer vielgeliebten unvergeßlichen Tochter

Emma Thomas

zu Theil wurden, sagen wir unseren herzlichsten Dank. Insbesondere Dank den Jungfrauen und jungen Herren, welche die Dahingeschiedene zu ihrer Ruhestätte geleitet haben, und durch Ihre Theilnahme unseren Schmerz einigermaßen haben lindern helfen.

Namslau, den 30. Juli 1880.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Vom **2. August** an beabsichtige ich mich als

Musik-Lehrerin

hierselbst niederzulassen. Ich unterrichte im Clavierspielen nach der so leicht faßlichen, **neuen Wandel'schen Methode.** Gefl. Anmeld. nimmt Herr Direktor **Kittelmann** entgegen.

Olga Weiner, Musik-Lehrerin,
ehemals Lehrerin beim Königl. Musik-Direktor Herrn R. Thoma. Breslau.

Dreschmaschinen,

Schlag- und Stiften-System,

empfiehlt unter Garantie von **E. Januschek** aus Schweidnitz **Robert Gottschalk.**

Wurfmaschinen

der besten Construktion, sowie alle anderen **Getreide-Reinigungsmaschinen** werden gefertigt und sind zu haben bei **M. Gast** in Neusorge, Kreis Brieg.

Besten Rheinischen

Frucht-Essig,

sowie **Pergament-Papier**

empfiehlt **Richard Herrmann.**

2700 Mark

sind auf sichere Hypothek bald zu vergeben. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Etablissements-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum von Namslau und Umgegend erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mich hierselbst als

Herren- und Damen-Schuhmacher

etablirt habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, alle mich mit Aufträgen Beehrenden durch gutes Material und saubere Arbeit, bei den zeitgemäß billigsten Preisen, zu bedienen.

Achtungsvoll **Schneeweiss,**
Schuhmacher.

Bahnhofstraße No. 8, 2 Stiegen.

Jeden Tag

frischen Aepfelkuchen

bei **R. Koschwitz.**

Fliegenfänger

sind angekommen bei

S. Schwerin.

Zur Saat:

Hochfeine Dominial-Saat-Lupine

offeriren preismäßigst

Louis Vertun & Sohn.

Wilhelmstraße frühere poln. Vorstadt.

Weidenslaufer,

Berlin, Dorotheenstraße 88

versendet gratis und franco den neuesten Preiscourant mit vielen ehrenden Zeugnissen seiner vorzüglichen

Pianinos.

Haus-Verkauf.

Ich bin Willens mein in Namslau auf einer lebhaften Hauptstraße befindliches, neu erbautes, **dreistöckiges Haus,** mit 12 Fenstern nach der Straßen zu, schönen Stuben u. Laden, großen schönen Kellern und Hintergebäuden, sich zu jedem Geschäft eignend, unter soliden Kaufbedingungen wegen Altersschwäche sofort zu **verkaufen.** Zu erfragen ui der Exped. d. Bl.

---

1 Heizer und einige Maschinenschlosser

können sich **sofort** melden bei

J. Schmiereck's

Maschinenfabrik.

[Vermiethung.[Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, ist zu vermiethen und Michaeli zu beziehen bei **R. Krichler,** Bäckermstr.

Amerikanische Brillant-Glanz-Stärke,

pro Packet 20 Pf.,

amerikanische Glanz-Bolzen-Plätteisen,

System **R. v. Eichenfels,**

nebst **Anleitungen zur Brillant-Glanz- und Kunst-Plätterei**

empfiehlt

Richard Herrmann.

Ring, vis-à-vis der Hauptwache.

Geschäfts-Verlegung.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich meinen

Fleisch- und Wurst-Verkauf

von heute ab in das mir erkaufte Grundstück

St. Andreas-Kirchstraße No. 22

geradeüber dem schwarzen Adler

verlegt habe.

Durch meine neue Geschäfts-Einrichtung bin ich in den Stand gesetzt, allen Ansprüchen meiner hochgeehrten Kunden zu genügen und bitte, indem ich für das mir bisher gewordene Vertrauen bestens danke, solches mir in mein neues Geschäft gütigst übertragen zu wollen.

Namslau, den 30. Juli 1880.

W. Walter,

Wurstfabrikant.

Schlosserwerkstatt.

Einem geehrten Publikum von Stadt und Land die ergebene Anzeige, daß ich im Hause des **Restaurateur Brockt,** vis-à-vis der Reitbahn, eine **Schlosserei** errichtet habe, und empfehle ich mich zur Anfertigung sämmtlicher in dieses Fach schlagende Artikel, **Bauarbeit 2c.**

Es wird mein Bestreben sein, jeden Auftrag streng reell und billigst auszuführen und bitte ich um geneigte Beachtung.

Ergebenst

J. Schczuka, Schlossermstr.

Werkstatt für Vieh- und Brückenwaagen.

Reparaturen werden schnell und billig unter mehrjähriger Garantie ausgeführt. **D. O.**

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend

Augenleiden! In dem Buche über **Dr. White's Augenheilmethode,** welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenkranke etwas Passendes. Die darin enthaltenen Atteste sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Aechtheit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Beischluß der Frankirungsmarke (5 Pf.) gratis versandt durch **Traugott Ehrhardt** in Großbreitenbach in Thüringen und vielen anderer Buchhandlungen, sowie durch Herrn **Ewald Menzel** in **Namslau.** Augenkranke

die ganzliche Befreiung von ihren

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche

einen Lehrling.

Robert Gottschalk.

Vereinigte Gesellen-Kranken-Kasse.

Sonntag den 1. August Nachm. 4 Uhr:

Auflage.

Der Vorstand.

Zum Scheibenschießen

auf **Sonntag den 1. August** ladet freundlichst ein **Heider,** Gastwirth in **Wilkau.**

Zur Tanzmusik

auf Sonntag den 1. August ladet freundlichst ein. **C. Malgut.**

Entree: Herren 10 Pfge.

Nebst Beilage.